



Der Notdienst in Nöten: Das Büro der autonomen Frauengruppe ist in einem modrigen und baufälligen Haus untergebracht. Vorsitzende Monika Weinzierl hofft auf Abhilfe.
Foto: Stoll

Eine vergessene Ecke im Herzen Ansbachs

Dornröschenschlaf im Rücken der Synagoge

Notdienst für Frauen in baufälligem Haus untergebracht – Im Winter nicht einmal ein WC

ANSBACH (sto) – Hinter dem Tor und der hohen Mauer beginnt eine andere Welt. Verlassen, vernachlässigt, verschmutzt – das Haus an der Synagoge ist in einen tiefen Dornröschenschlaf versunken. Tauben lieben den Innenhof – und hinterlassen ihre Spuren. Verkrusteter Kot klebt an der bröckelnden Fassade und vor dem Eingang zum baufälligen Haus. Auch das Gebäude selbst haben Tauben in Beschlag genommen. Im Obergeschoß liegen Federn herum – die Reste eines Kadavers.

Seit Jahr und Tag steht das Haus an der Reuterstraße fast immer leer. Geld für eine notwendige Generalsanierung fehlt der Stadt. Oberbürgermeister Ralf Felber sagte zwar, die Sanierung sei vorgesehen. Auf einen Zeitpunkt freilich mochte er sich angesichts knapper werdender Finanzmittel nicht festlegen.

Und doch wird ein kleiner Teil des Gebäudes genutzt. Im Erdgeschoß

hat seit Jahren die autonome Frauengruppe eine Bleibe für den Notdienst gefunden. Zweimal in der Woche, mittwochs und freitags, ist das „Büro“ von 20 bis 22 Uhr besetzt. Frauen in Not können sich unter der Rufnummer 17377 beraten lassen.

Die Frauen sind einerseits zwar froh, daß sie von der Stadt überhaupt einen Raum überlassen bekommen haben. Andererseits hat die Gruppe zunehmend Schwierigkeiten, den Dienst aufrechtzuerhalten, weil die Atmosphäre in dem heruntergekommenen Haus alles andere als einladend ist.

Hinzu kommen die besonderen Schwierigkeiten in einem Gebäude, das im Winter nur zweimal die Woche kurzzeitig mit einem Holzofen beheizt wird. Die modrige und feuchte Luft bleibt trotzdem. Weil bei Minustemperaturen die Rohre zu platzen drohen, wird das Wasser vorsorglich abgedreht. Folge: Das WC kann nicht benutzt werden. Aber

auch der Telefonanrufbeantworter hat schon öfter gestreikt, wie Monika Weinzierl von der Frauengruppe berichtet. Ein um das Gerät gewickelter Lappen hilft nicht immer gegen die Kälte.

Unter welchen schwierigen äußeren Bedingungen die Frauengruppe ihren Notdienst seit Jahren aufrecht erhält, verkennt auch Ralf Felber nicht. Aber eine neue Bleibe kann er derzeit nicht bieten. Gegenüber der FLZ versprach er aber: „Wir gehen gerne noch einmal alles durch, ob wir nicht doch noch einen Raum finden.“ Am ehesten noch, meinte der OB, könnte ein kleiner Raum in einer der Schulen genutzt werden.

Keine größeren Probleme sieht Felber hingegen, für die Gruppe die monatlichen Grundgebühren für den Telefondienst zu übernehmen. „Es ist das erste mal, daß ich von dem Wunsch höre“, sagte er. Die Frauengruppe müsse einen Antrag bei der Stadt einreichen.